

Publikum und Musikfachleute waren sich einig: Diese kunstvoll ineinander verwobenen, silbrig perlenden Klänge, bei denen man nie genau wusste, wer gerade was spielte, diese kompositorische Dichte, geprägt von ungewöhnlicher Eigenständigkeit, diese künstlerisch und handwerklich überragende Virtuosität – das alles war auf seine Weise einzigartig, faszinierend, atemberaubend. Schon zu Beginn ihrer Karriere in den späten Siebzigerjahren galten Martin Kolbe und Ralf Illenberger als das beste deutsche Gitarrenduo. Dann, nach zehn gemeinsamen Jahren, war es plötzlich und unerwartet vorbei mit der Zusammenarbeit der beiden zuvor gefeierten Musiker. Ralf Illenberger wandte sich seinem Bandprojekt Circle zu, und Martin Kolbe tauchte gänzlich ab, stand der Musikszene fortan nicht mehr zur Verfügung. Was war geschehen?

TEXT: KAI ENGELKE



„Endlich wieder ich“ MARTIN KOLBE Lieder aus der Innenwelt

Foto: Archiv

„1987 kündigte ich von einem Tag auf den anderen die zehnjährige und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ralf Illenberger auf, denn ich dachte, ich kann alleine oder mit einem eigenen Projekt viel mehr erreichen und noch viel erfolgreicher sein“, erzählt Martin Kolbe. Die renommierte Plattenfirma Mood Records hatte die jungen Musiker damals unter Vertrag genommen, der hoch angesehene Jazzpianist Wolfgang Dauner veredelte zusätzlich einige ihrer LPs, sie wurden als Studiomusiker von so illustren Künstlern wie Volker Kriegel, Hannes Wader, Anne Haigis und Thommie Bayer gebucht, sie traten im Rockpalast auf, das Goethe-Institut schickte sie als „deutsches Kulturgut“ beinahe um den gesamten Erdball – viel erfolgreicher ging eigentlich nicht. Was Martin

Kolbe damals zunächst noch nicht wusste, war, dass er an einer akuten manisch-depressiven Erkrankung litt. Heute spricht man in diesem Zusammenhang eher von einer bipolaren Störung. „Du fühlst dich als König der Welt und bist überzeugt, dass du alles besser weißt und kannst“, sagt Kolbe. „Drei Tage nach der Trennung fand ich mich auf der geschlossenen Abteilung einer psychiatrischen Klinik wieder, wohin ich auf direktem Weg aus einer Suite in einem Luxushotel gebracht wurde. Auch das ist übrigens typisch: Man lebt manisch gerne auf sehr großem Fuß. Die Diagnose wurde erst in der Klinik gestellt.“

Er zog sich völlig zurück, lebte mehrere Jahre als Hausmann und versorgte die Kinder. In den Nächten arbeitete er an einem neuen musika-

»Ich hoffe, dem Stigma entgegenzuwirken, das noch immer auf allen psychischen Erkrankungen lastet.«

lischen Projekt, das auf dem in den USA erschienenen Album *White Light* dokumentiert ist. „Es sollte unbedingt etwas anderes als Gitarrenmusik sein, und so hört man mich hier eher als Komponist denn als Gitarrist. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Songs zum

Thema Psychiatrie. Die Demos davon wollte allerdings niemand haben, und irgendwann gab ich auf und fand mich damit ab, dass die Musik zwar ein schönes und erfolgreiches, aber eben abgeschlossenes Kapitel in meinem Leben war.“ Die Karriereträume waren seifenblasenartig zerplatzt und nicht nur das: Die Familie zerbrach an den ungeheuren Belastungen, die die Krankheit mit sich brachte. Martin Kolbe stand vor dem Nichts. „Ich war mal Musiker“, sagte er, wenn er auf seine Vergangenheit angesprochen wurde. Verzweifelt kämpfte er gegen seine Erkrankung an, versuchte, mit ihren extremen Gemütszuständen zu leben. „Manisch bist du euphorisch, brauchst so gut wie keinen Schlaf mehr, textest ohne Ende alle anderen zu, hast abenteuerliche Ideen und verlierst soziale Hemmungen, du bist ultrakreativ – jedenfalls meinst du das. Die Depression ist das genaue Gegenteil davon. Du bist gehemmt, fühlst dich unfähig auf allen Gebieten, kannst – und das fand ich immer das Schlimmste – überhaupt nichts mehr empfinden außer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Ein schrecklicher Zustand, und an Kreativität oder Freude an der Musik ist da nicht mehr zu denken.“ In einer manischen Phase investierte er die trügerische Energie in seine Musik, mietete ein Studio an, um eine Soloplatte aufzunehmen, die allerdings niemals veröffentlicht wurde. Kolbe sagt dazu: „Mit nüchternen Ohren konnte ich später das Resultat fast nicht anhören. Es war alles überexpressiv und übertrieben, nicht zu verwenden.“ Die Frage, ob es jemals Überlegungen gegeben habe, das Duo Kolbe/Illenberger wieder aufleben zu lassen, beantwortet er so: „Ende der Neunzigerjahre wurde die Kolbe/Illenberger-LP *Tronic* [aus dem Jahr 1983; *Anm. d. Verf.*] als CD veröffentlicht und weil auf einer Compact Disc deutlich mehr Platz für Musik ist als auf einer LP, dachten Ralf und ich daran, ein paar neue Stücke hinzuzufügen. Daraus wurde leider nichts, denn ich war in dieser Zeit mal wieder deutlich über dem Strich unterwegs, eine Zusammenarbeit war schlicht unmöglich.“ Es fällt auf, wie offen und kenntnisreich Martin Kolbe mit seiner Erkrankung umgeht.

Sein aktuelles Solowerk *Songs From The Inside*, die er 2014 herausbrachte, ist ein Konzeptalbum. Sämtliche Songs – bis auf zwei Ausnahmen alle in englischer Sprache – thematisieren psychische Erkrankungen und Psychiatrieerfahrungen. Es ist ein wirklich besonderes Werk voller Tiefe und Intensität. Abgesehen von den berührenden, auf ehrliche Weise zu Herzen gehenden Texten frei von jeglicher Banalität und dem nach wie vor brillanten Gitarrenspiel Martin Kolbes, trägt der Jazz-, Rock- und Fingerstylegitarrist Peter Autschbach ganz wesentlich zum hohen künstlerischen Niveau dieser ‚Lieder aus der Innenwelt‘ bei. Über den ästhetischen Genuss hinaus geht es Kolbe noch um einen weiteren, für ihn sehr bedeutsamen Aspekt: „Ich hoffe, dem Stigma entgegenzuwirken, das noch immer auf allen psychischen Erkrankungen lastet. Es ist zum Glück einigermaßen salonfähig geworden, über Depressionen und Burn-out zu sprechen, aber bei den ‚härteren‘ Geschichten wie Schizophrenie, Psychosen

oder eben bipolaren Störungen hält man sich immer noch sehr bedeckt, vielleicht aus der Angst heraus, als gefährlicher Irrer abgestempelt zu werden. Dabei weiß man, dass psychisch Kranke nicht häufiger gewalttätig werden als der Durchschnitt, sie sind dagegen überdurchschnittlich oft Opfer von Gewalttaten.“ Kolbe engagiert sich aktiv bei der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen.

Die erzwungene Pause als Bühnenkünstler dauerte fünfundzwanzig Jahre, von 1987 bis 2012. Im vergangenen Jahr wurde Kolbes dritte Solo-LP, *Blue Moment*, die 1977 noch vor der Zusammenarbeit mit Ralf Illenberger bei Stockfisch erschienen war, als CD wiederver-

»Ich war sehr vorsichtig mit der Rückkehr in die Welt der Musik.«

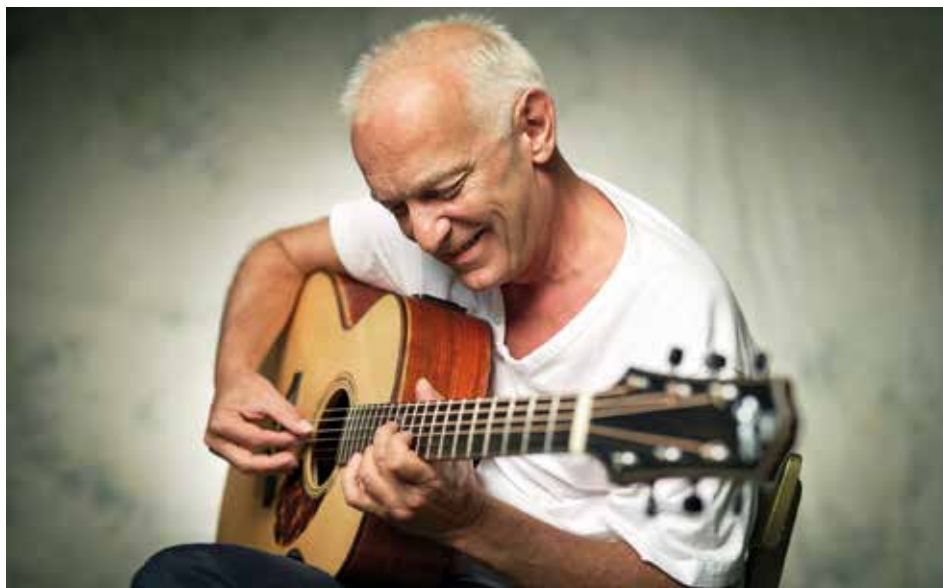


Foto: Manfred Pollert

öffentlicht (siehe Besprechung in *Folker* 1/2015 auf www.folker.de). Bei Acoustic Music Books kam 2011 ein gleichermaßen informatives wie umfangreiches Noten- und Tabulaturenbuch mit Kolbe/Illenberger-Stücken heraus: *Best of: Kompositionen für zwei Gitarren*. Nun ist Martin Kolbe also wieder zurück, live unter anderem gemeinsam mit dem Schweizer Gitarristen Jean-Pierre von Dach sowie mit der ‚Bipolar Roadshow‘, bei der er mit Peter Autschbach und dem Autor Sebastian Schlösser auf der Bühne steht. „Weißt du, ich war sehr vorsichtig mit der Rückkehr in die Welt der Musik, denn ich wusste nicht, was das mit mir machen würde. Ich bin jetzt seit 2003 stabil, das heißt ich denke, mittlerweile einen guten Weg gefunden zu haben, mit dieser besonderen Disposition umzugehen.“ Als Ralf Illenberger im vergangenen Jahr spontan für einen erkrankten Musiker einsprang, teilten sich die beiden ehemaligen Duopartner zum ersten Mal nach siebenundzwanzig Jahren zumindest kurzzeitig wieder

die Bühne. Zwar wird es das Duo Kolbe/Illenberger auch in Zukunft nicht mehr geben, dennoch sagt Kolbe: „Es ist wieder diese offenbar unkaputtbare Freundschaft und dieses blinde Verständnis da, was ich in meinem Leben nicht missen möchte.“

Der gebürtige Schwabe, der seit einigen Jahren in Zürich lebt, arbeitet mittlerweile wieder an neuen Songs, auch an neuen Thematiken und ist gespannt auf das, was das Leben für ihn noch bereithält. „Ich habe gelernt, dass es sowieso immer anders kommt, als man es sich vorgestellt hat. Deshalb habe ich es aufgegeben, Pläne zu schmieden. Ich bin einfach offen für Neues, für Entwicklungen, für Unerwartetes.“ Dass er voller Hoffnung und Zuversicht vor einem neuen, positiven Lebensabschnitt steht, das verdeutlicht sehr treffend ein Songtitel auf dem aktuellen Album: „Endlich wieder ich“. Und inzwischen sagt er auch wieder: „Ich bin Musiker“. ◀

■ www.martinkolbe.com

■ AKTUELLE ALBEN:

Songs From The Inside (Timezone, 2014)

Blue Moment

(Stockfisch, 1977; Wieder-VÖ auf CD: 2014)



■ TERMINE:

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und www.folker.de